

Über die Verbreitung von *Woodsia glabella* R. Br. in der Schweiz

Von A. Becherer, Lugano

Abgeschlossen am 1. Dezember 1971

Im Jahre 1916 ist dem Berner Franz v. Tavel, der, angeregt durch Hermann Christ, sich in reiferen Jahren den schweizerischen Pteridophyten zugewandt hatte, bei Kandersteg im Berner Oberland ein hervorragender Fund geglückt: die Entdeckung des für die Schweiz neuen kleinen Farns *Woodsia glabella* R. Br. ^{1) 2)}

32 Jahre lang blieb in der Literatur Kandersteg für den Farn der einzige bekannte Verbreitungsbezirk in unserem Land.

Nach v. Tavel's Entdeckung folgten — erwartete und nicht erwartete — Funde von *W. glabella*:

1918 in Obwalden (also schon bald nach 1916 ein zweiter schweizerischer Fund, aber Pflanze für eine Form von *W. alpina* gehalten und erst in jüngster Zeit richtig bestimmt); 1948 in Appenzell; 1952 in St. Gallen; 1971 im Tessin.

Eine Übersicht über die heute bekannte Verbreitung der Art in der Schweiz möge im folgenden gegeben werden.

1) Berner Oberland

Erster Nachweis in der «Klus» ob Kandersteg durch F. v. Tavel. Dieser entdeckte den Farn dort am 29. August 1916 an Kalksteinfelsen (Kreide) bei 1350 m, in einem Bestand von Krüppelfichten und kleinen Legföhren, mit *Cystopteris fragilis*, *Saxifraga caesia*, *Erica carnea*, *Primula Auricula*. Zwei Exemplare. Am 9. September desselben Jahres fand er am gleichen Ort zwei weitere Stöcke. (Vgl. v. Tavel 1917; Beleg im Herb. Tavel, Bern.)

Dann stellte Walo Koch am 28. September 1941 den Farn fest:

«Ob dem Gemmiweg hinter Kandersteg, 1425 m» (also weiter südlich als die «Klus»), in Felsspalten mit *Cystopteris fragilis*, *Asplenium viride*, *Carex firma*, *Ranunculus alpester*, *Arabis pumila*, *Primula Auricula*, *Gentiana Clusii*. Ca. 10 Stöcke.

Ferner derselbe und am gleichen Tag: Drei Stellen noch weiter südlich, nämlich am Nordwestfuss des Unteren Tatlishorns im Schwarzbachtal (einem Seitental des Gasterntals). Bei ca. 1710 m («etwa 4 Stöcke»), 1720 m («etwa 6 Stöcke») und 1730 m («einige Stöcke»). Auf Kalkfels.

Alle diese Angaben Koch's nach den Belegen in der Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich und nach den Notizbüchern des Genannten.

¹⁾ Der Verfasser bleibt vorläufig beim Namen *W. glabella* R. Br. und sieht von einer Umtaufe (in *W. pulchella* Bertol.) ab; vgl. D. E. Meyer 1959; A. Becherer 1960 b, S. 67.

²⁾ Über die Verbreitung von *W. glabella* in den Alpen siehe hauptsächlich: Merxmüller 1952, S. 55; Pichi-Sermolli 1956, S. 205 ff. (Italien, Südtirol).

K o c h hat diese Feststellungen nie veröffentlicht, aber davon Kollegen Mitteilung gemacht.³⁾ Einige dieser suchten in der Folge den Farn mit Erfolg ihrerseits am Fuss des Tatlishorns, so: 1944 H. K u n z (Herb. Kunz, Basel), 1949 E. T h o m m e n (Herb. Basel), 1953 H. Z w i c k y (Herb. Bern).

2) Obwalden

Eine Stelle bei E n g e l b e r g: Gentidossen (Gentiflüh) zwischen Ober- und Unter-Trübsee. Leg. Pater Konrad L ö t s c h e r (Engelberg) 1918.

Die Etikette des Lötscherschen Beleges (im Herb. Tavel, Bern) gibt an: «In Moospolster an feuchtem Fels von Lias-Sandkalk. Alp Genti, Engelberg, c. 1740 m, 4. 9. 18.» Als «*Woodsia*».

Dem Beleg — ein Wedelchen — liegt ein Brief (10. September 1918) von L ö t s c h e r an v. T a v e l bei. In diesem heisst es u. a.: «Es waren nur wenige und sehr kleine Exemplare.» L. meinte ferner, es könnte sich um *W. glabella* handeln. Ein Bestimmungszettel mit der Bezeichnung *W. glabella* von der Hand v. T a v e l s fehlt.

1969 hat E. B e r g e r bei Revisionsarbeiten im Berner Herbar die Pflanze als *W. glabella* bestimmt und so angeschrieben, und Dr. E. S u l g e r B ü e l, der ebenfalls den Beleg sah, hat sich damals Berger angeschlossen (mündliche Mitteilung von Dr. Sulger Büel, November 1971). Der Schreibende hält mit den Genannten die Lötschersche Pflanze für *W. glabella*.

F. v. T a v e l hatte früher die Pflanze als *W. ilvensis* (L.) R. Br. ssp. *alpina* (Bolton) Ascherson var. *pseudoglabella* Christ bestimmt, und das war mir so von Pater L ö t s c h e r für die «Fortschritte» mitgeteilt worden: siehe Becherer 1942, S. 482. (Hier als Höhe 1700 m.)

Die Flora von Obwalden (1971, S. 5) von H. W a l l i m a n n enthält vier *Woodsia*-Angaben von L ö t s c h e r («P. K.») von Engelberg: drei von *W. ilvensis* ssp. *alpina* und eine von *W. glabella* («*globella*»); unter dieser steht der Gentidossen, mit «1700 m» (ohne Jahr).

Entsprechend der oben genannten Angabe in den «Fortschritten» hatte W a l l i m a n n den Standort Gentidossen in seiner Flora ursprünglich unter *W. ilvensis* ssp. *alpina* var. *pseudoglabella* gestellt. Auf Veranlassung von Dr. S u l g e r B ü e l wurde das aber im Druck geändert (was den Druckfehler im neuen Namen erklärt).

Nach weiteren Stellen des Farns im Kalkgebiet der Alp Genti ist zu fahnden.

3) St. Gallen und Appenzell

Mehrere Fundorte in den Kreide- und Flyschgebieten von Appenzell (seit 1948) und von St. Gallen (seit 1952). Sie sind Dr. E. S u l g e r B ü e l (Zürich) und H. S e i t t e r (Sargans) zu verdanken. Eine Stelle hat der Schreibende beige-steuert. Vgl. «Fortschritte»: Becherer 1950, S. 471; 1952, S. 531; 1954, S. 359; 1962, S. 73; 1964, S. 170. Dazu schriftliche Mitteilungen (November 1971) von Herrn S e i t t e r, die die Angaben in den «Fortschritten» präzisieren und in einigen Fällen berichtigen.

Die Fundorte sind:

³⁾ Nicht dem Schreibenden! Diesem liess seinerzeit Koch nur eine unbestimmte Angabe zukommen, und die Folge war, dass die Darstellung bei Becherer 1951, S. 227, was das Vorkommen der Art bei Kandersteg betrifft, nicht einwandfrei ist.

Kanton St. Gallen:

Gamserrugg, Nordostseite, 1890 m, leg. Seitter 1952. — Alp Naus ob Grabs, 1600 m, 12 Exemplare, leg. Sulger Büel und Seitter 1952. — Flürentobelob Wildhaus, 1310 m, 1 Exemplar, leg. Becherer 1960.

Kanton Appenzell (Alpsteingebirge):

Zwischen der Potersalp und den «Nasenlöchern», an einem Felsurm, 1600 m, Exkursion des Botanischen Zirkels St. Gallen 1962. — Zuoberst in der Gartenalp, zwischen Schäfler und Ebenalp, auf kleinem Felsband, kleine Kolonie, schwer zu finden, 1730 m, leg. Seitter 1962. — Über Hogsberger, zwischen Seealpsee und Alp Siegel resp. Bogartenfirst, 1410 m, 6 Exemplare, leg. Sulger Büel und Seitter 1951. — Im Stiefel, zwischen Fählensee und Säntiseralp, 1440 m, 12 Exemplare, leg. Sulger Büel und Seitter 1951. — Brühltoebel bei Brülisau, 1260—1270 m, leg. Sulger Büel 1948; ibidem, 6 Exemplare, leg. Sulger Büel und Seitter 1951.

Der früheste Nachweis ist in unserer Liste der zweitletzte: das Brühltoebel, 1948, also Appenzell. In den Churfürsten ist — wenn man nicht den Gamserrugg zu diesen rechnen will (so das Geographische Lexikon der Schweiz) — *Woodsia glabella* noch nicht gefunden worden; aber eine Chance für das Färnlein besteht hier.

4) Tessin

Seit kurzem ist *Woodsia glabella* auch der Flora der Tessiner Kalkalpen zuzurechnen, und die von den Grigne bekannte Art (vgl. unten unter 5) hat damit auf der Südseite der Alpen einen noch entfernten Standort nach Westen hin erhalten.

Am 15. September 1971 wiesen Frl. Mina Attinger (Boltigen) und Dr. med. Ernst Attinger sen. (Stein am Rhein) die Art am Monte Generoso (Tessin) nach. Sie fanden sie, zuerst in einem, dann in drei Pflänzchen, an der Westwand des Berges: an der Wegspur der nur gewiegten Alpinisten anzuratenden «Baraghetto-Route», in kleinen Nischen der Kalkbänder (Lias), bei 1550 bis 1600 m. (Nach freundlicher schriftlicher Mitteilung von Dr. Attinger, 2. Oktober 1971 und später.)

Auf einer am 31. Oktober 1971 vom Verfasser gemeinsam mit dem Kletterer Franz Mokry (früher Lugano, jetzt Au [Zürich]) in das von Dr. Attinger bezeichnete Gebiet unternommenen Exkursion gelang es M., das Pflänzchen schon bei 1380 m zu finden, in ca. 12 Stöcken. Diese waren samt und sonders dürr: eine Folge der Trockenheit der vorangegangenen Wochen und der jüngsten kalten Nächte — die genommenen und mit mir geteilten Wedelchen waren knapp noch herbarfähig. (Sie wurden aber auch so nach dem Abstieg in Rovio bei einem Glase Wein gefeiert.)

Durch den Nachweis von *Woodsia glabella* am Monte Generoso hat die Flora dieses ausgezeichneten Berges — es sei erinnert an die im Tessin nur hier vorkommenden Arten *Asphodelus albus*, *Paeonia officinalis* und *Oxytropis pyrenaica* var. *insubrica* — eine höchst bemerkenswerte Bereicherung erfahren, und den Entdecker M. und E. Attinger ist gebührend zu ihrem Fund zu gratulieren.

5) Grigne

Zum Schluss sei noch eines Grenzgebietes der Schweiz gedacht, das, wie man seit 35 Jahren weiss, auch *Woodsia glabella* besitzt: des prächtigen Dolomitmassivs der Grigne (Grigna settentrionale und G. meridionale) am Comersee.

Unser Geilinger (1908) kannte die Art noch nicht von den Grigne, und der Italiener P. Rossi verwechselte sie mit *W. alpina*! Es war das Verdienst von Gina Luzzatto, die von Rossi 1921, 1926 und 1930 gesammelten Pflanzen als zu *W. glabella* gehörend erkannt zu haben. (Vgl. Rossi 1925; Luzzatto 1936; Becherer 1960 a, S. 278.)

Zwei Stellen scheinen um 1400—1500 m zu liegen. Die Höhe des dritten Fundortes kann aus den Angaben Rossis nicht ersehen werden. Der Untergrund ist nicht, wie am Monte Generoso, Lias (Jura), sondern Trias.

Herbarmaterial von *Woodsia glabella* sah ich im November 1971 im Institut für Spezielle Botanik der Eidg. Techn. Hochschule, Zürich (Vorsteher Prof. Dr. H. Kern). Etikettenabschriften aus den Herbarien Basel und Bern besorgte freundlichst Frl. cand. phil A. Weniger in Basel. Den Lötscherschen Beleg von Obwalden sandte mir in zuvorkommender Weise Prof. Dr. M. Welten in Bern. Für Photokopien (Notizbücher Kochs) bin ich Dr. G. Bocquet (Inst. f. Spezielle Botanik der E. T. H., Zürich) zu Dank verpflichtet, für die Benützung des Herbarium Kunz dessen Besitzer, Prof. Dr. H. Kunz in Basel. Wertvolle floristische Mitteilungen erhielt ich von den Herren Dr. E. Attinger sen., Stein am Rhein, und H. Seitter, Sargans.

Bibliographie

- 1942 Becherer, A.: Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora (Gefäßpflanzen) in den Jahren 1940 und 1941. Ber. Schweiz. Bot. Ges., Bd. 52, S. 477—536.
- 1950 — Fortschritte in den Jahren 1948 und 1949. Ber. cit., Bd. 60, S. 467—515.
- 1951 — Ein halbes Jahrhundert floristischer Neufunde in der Schweiz. Verh. Nat. Ges. Basel, Bd. 62, S. 224—244.
- 1952 — Fortschritte in den Jahren 1950 und 1951. Ber. cit., Bd. 62, S. 527—582.
- 1954 — Fortschritte in den Jahren 1952 und 1953. Ber. cit., Bd. 64, S. 355—389.
- 1960a — Die Flora des Tessin und des Comerseegbietes im Lichte der neueren Erforschung. Bauhinia, Bd. 1, Heft 3, S. 261—281.
- 1960b — Fortschritte in den Jahren 1958 und 1959. Ber. cit., Bd. 70, S. 62—112.
- 1962 — Fortschritte in den Jahren 1960 und 1961. Ber. cit., Bd. 72, S. 67—117.
- 1964 — Fortschritte in den Jahren 1962 und 1963. Ber. cit., Bd. 74, S. 164—214.
- 1908 Geilinger, G.: Die Grignagruppe am Comersee. Eine pflanzengeographische Studie. Beih. z. Bot. Centralblatt, Bd. 24, Abt. II, S. 119—420. Auch als Dissertation, mit Paginierung 1—304.
- 1936 Luzzatto, G.: Revisione di esemplari di *Woodsia* raccolti dal Dott. Pietro Rossi nel Gruppo delle Grigne. N. Giorn. Bot. Ital., N. S., Bd. 43, S. 274—276.
- 1952 Merxmüller, H.: Untersuchungen zur Sipplgliederung und Arealbildung in den Alpen. München.
- 1959 Meyer, D. E.: Die Chromosomenzahl der *Woodsia glabella* R. Br. Mitteleuropas. Willdenowia, Bd. 2, Heft 2, S. 214—217.
- 1956 Pichi-Sermolli, R. E. G.: Il genere «*Woodsia*» R. Br. in Italia. Webbia, Bd. 12, S. 179—216.
- 1925 Rossi, P.: Nuovo contributo alla flora del «Gruppo delle Grigne». N. Giorn. Bot. Ital., N. S., Bd. 32, S. 396—441.
- 1917 v. Tavel, F.: *Woodsia glabella* R. Br. im Berner Oberland. Mitt. Nat. Ges. Bern 1916, S. 205—209.
- 1971 Wallimann, H.: Flora des Kantons Obwalden. Luzern. (Mitt. Nat. Ges. Luzern, 22. Band.)